

Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach e. V.

Sonderdruck aus

100 Jahre Schwalbe

Hartmut Laue

Das invertierte Berlinthema

Das invertierte Berlin-Thema

von Hartmut Laue, Kronshagen³²

Das auf eine Idee von Wolfram Seibt zurückgehende Berlin-Thema hat sich längst im direkten Mehrzügerbereich etabliert. Einzug ins FIDE Album nahm es mit einem Elfzüger aus dem Jahr 1994, komponiert von Ralf Krätschmer³³, der sich dem Thema stets in besonderer Weise gewidmet hat; davon zeugt sogar die Namensgebung seiner Problemschach-Website! Im Index der FIDE-Alben ist es seit der Periode 2004-2006 ein durchgehender Eintrag. Angesichts einer Reihe von Variationen der Idee, die sich im Laufe der Jahre entwickelt haben, soll hier an die von Herbert Grasemann stammende ursprüngliche Themenbeschreibung aus den *Deutschen Schachblättern* 1975 erinnert werden, durch die eine deutliche Verortung in der neudeutschen Schule vorgenommen wird: „Ein weißer Angriff führt allein deswegen nicht zum Ziel, weil Schwarz schneller als Weiß das Matt erreicht (Probespiel). Der schwarze Mattzug wird in der Lösung durch ein oder mehrere zusätzliche Manöver beliebiger Art zu einem unschädlichen Schachgebot abgewertet.“

Das Selbstmatt scheint auf den ersten Blick ein ungeeignetes Terrain für das Thema zu sein. Denn was wäre Weiß dort lieber, als daß Schwarz ihn bereits mattsetzte, bevor Weiß ihn dazu zwänge? Im Selbstmatt viel störender kann dagegen ein schwarzes, von Weiß parierbares Schachgebot sein. Als *invertiertes Berlin-Thema* sei daher – in Anlehnung an obige Formulierung – definiert: Ein weißer Angriff führt allein deswegen nicht zum Ziel, weil Schwarz sich gegen diesen mittels eines Schachgebots verteidigen kann (Probespiel). Das schwarze Schachgebot wird in der Lösung durch ein oder mehrere zusätzliche Manöver beliebiger Art zu einem Mattzug entwertet.

Dieser Gedanke wurde von Johannes Quack in seiner Selbstmatt-Kolumne in *idee & form*, Oktober 2008, S. 3206-3207, beschrieben und mit drei Beispielen illustriert, darunter einem Stück von Armin Geister aus dem Jahr 1985 (PDB: P1110480), der damit nach bisherigem Kenntnisstand der Pionier des Themas sein dürfte. Darüber hinaus wurde P1409946 von Frank Richter sowie von Dieter Werner ein Urdruck vorgestellt, zu dem er durch eine Anfrage von Johannes Quack angeregt wurde und von dem unten noch genauer die Rede sein wird. Das Thema ist also keineswegs neu. Obwohl es im Selbstmatt-Genre eine ähnliche Natürlichkeit beanspruchen kann wie das originale Berlin-Thema im Direktmatt, wurde es insgesamt bislang aber eher stiefmütterlich behandelt.

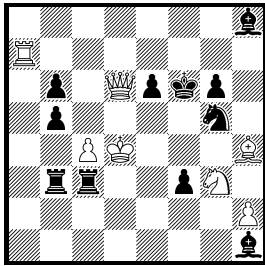
Dabei tut sich bereits im Selbstmatt-Dreizüger mit dem Thema ein offenbar völlig unbeackertes Feld auf. Die Idee etwa, bei einem Dresdner oder Römer die Entwertung eines störenden Schachgebots zu einem Mattzug als Vorplan-Ziel auftreten zu lassen, erlaubt mannigfache Gestaltungsmöglichkeiten, wie die Beispiele **A** und **B** erahnen lassen:

In **A** würde Weiß gern mit dem Turmschach auf f7 die schwarze Königsbatterie zum Abschluß bringen, doch stört dabei die weiße Dame. Mit 1.Da3? [2.Tf7+ K:f7#] kann

³²Erweiterte Fassung des Vortrags am 4. Oktober 2024 auf der Schwalbe-Tagung in Essen.

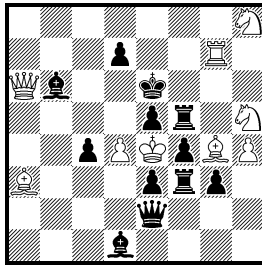
³³*Schach-Aktiv* 1994, 4. ehrende Erwähnung; im Album: C97.

A Hartmut Laue
Urdruck



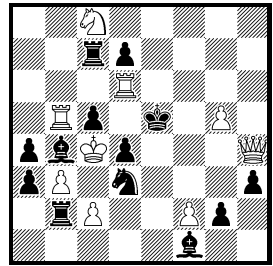
s#3 (7+11)

B Hartmut Laue
Urdruck



s#3 (9+12)

C Volker Gülke
Urdruck



s#3 (9+13)

man diese zwar drohend ins Abseits stellen, erlaubt damit aber die empfindliche Störung 1.– e5+! (2.Kd5). Daher zunächst **1.h3!** [2.Se4+ Kf5+ 3.De5+ L:e5#], was **1.– f2** erzwingt. Nun wäre nach **2.Da3** das Bauernschach auf e5 ein Mattzug, weil der zur Verteidigung eingeschaltete sLh1 das Feld d5 kontrolliert. Als Ersatzparade taucht stattdessen **2.– Lb7** mit Verstellung des wTa7 auf, was aber Weiß die abseits gestellte Dame auf e7 fatal zu opfern erlaubt: **3.De7+ K:e7#**. Mit den Themasteinen sBe6, sBf3, sLh1 liegt hier ein Wechselstein-Dresdner vor. Eine Kombination von Brunner-Dresdner und invertiertem Berlin-Thema zeigt Nr. 19934 im Oktoberheft 2024 der *Schwalbe*, S. 661. **A** gibt auch Anlaß, einmal darauf hinzuweisen, daß es nicht unbedingt sinnvoll ist, ein strategisches Moment wie Linienöffnung, Linienverstellung als „Negativeffekt“ bzw. „Positiveffekt“ zu bezeichnen. Denn die Linienöffnung 1.– f2 stellt sich hinsichtlich der Ermöglichung der Läuferzüge nach e4 und b7 als positiv, hinsichtlich der Verhinderung des weißen Königszugs nach d5 als negativ für Schwarz dar. Die Verstellung der weißen Turmlinie durch 2.– Lb7 wirkt sich positiv für Schwarz als Verhinderung des Turmzugs nach f7 aus, negativ hingegen dadurch, daß der schwarze König nun nach 3.De7+ auf e7 schlagen kann. Es zeigt sich damit, daß die Ermöglichung bzw. Verunmöglichung eines konkreten Zuges als ein Positivum bzw. Negativum zu qualifizieren angemessen ist; nicht aber, diese Qualifizierung für ein *strategisches Moment* vorzunehmen, weil dieses für sich allein i. a. gar keine eindeutige Wertzuordnung erlaubt.

Auch in ein römisches Gewand läßt sich das invertierte Berlin-Thema kleiden, wie **B** zeigt: Auf 1.d:e5? [2.S:f4+ T3:f4#] folgt 1.– d5+!, wonach das erzwungene 2.e:d6 e. p. die weißen Pläne platzen läßt. Mit **1.Th7!** [2.Sg7+ Kf6 3.d:e5+ T:e5#] lockt Weiß den sBd7 nach d6, und nach **1.– d6 2.d:e5** würde das Bauernschach auf d5 zum Mattzug. Nach der römischen Ersatzverteidigung **2.– d:e5** ist jedoch der Weg frei für **3.D:c4+ D:c4#**. Weiß zieht mit 1.– d6 2.d:e5 auf das mit dem Paradezug gedeckte Feld (Keller-Paradox I). Ferner gibt es die Nebenvariante 1.– e:d4 2.Tf7 ~ 3.S:f4+ T3:f4#. Ein *Bauern-Römer* läßt sich nur mit dem Trick des En-passant-Schlags (wie in **B**) mit dem invertierten Berlin-Thema verbinden. Mit anderen römischen Themasteinen dürften dagegen zahlreiche gehaltvolle Kombinationen dieser Art möglich sein.

Während in **A** und **B** das thematische störende schwarze Schachgebot im 1. Zug des Probespiels geschieht, ist dies in **C**, die nicht dem Römer-Dresdner-Komplex angehört,

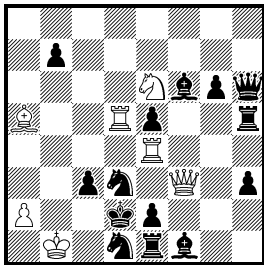
erst im 2. Zug der Fall. In der Ausgangsstellung folgt auf einen (Satz-)Zug des sLb4 das Turmschach auf c5. Auf 1.Tf6? [2.Df4+ S:f4#] kann sich Schwarz jedoch erfolgreich 1.– Ld2! leisten, weil jetzt nach 2.T:c5+ zerstörerisch 2.– d5+! (3.Kb5) folgen würde. Weiß muß daher durch einen Vorplan erreichen, daß dem König das Fluchtfeld b5 genommen wird: **1.g6!** [2.Df6+ Ke4 3.c:d3+ L:d3#] erfordert **1.– T:b3**, und dadurch wird nach **2.Tf6 Ld2 3.T:c5+** der Zug **3.– d5** ein Mattzug, der sich jetzt zu den Satzspielmatts **3.– T/S:c5#** hinzugesellt.

Mit steigender Zügezahl läßt sich das invertierte Berlin-Thema auch in komplexere Vorplankonstrukte einarbeiten. In **D** scheitert 1.Tb4? [2.Tb2+ S1:b2#] an 1.– c2+! (2.Ka1). Versucht man, in dreizügiger Manier mit 1.Tc4? [2.L:c3+ S:c3#] die Parade 1.– e4 zu erzwingen und damit den sLf6 einzuschalten, so hätte man nach 2.Tb4 in der Tat das Schachgebot 2.– c2 zu einem Mattzug entwertet. Jedoch hätte Schwarz statt dessen gleich drei erfolgreiche Ersatzverteidigungen: 2.– T:d5!, 2.– Ld4! und 2.– e:f3!; diese lassen sich zwar wie mit einem Hieb durch den gordischen Knoten mit 2.T:d3+ e:d3 sämtlich ausschalten, jedoch entsteht durch die damit verbundene Öffnung der 5. Reihe wieder eine neue Replik: 3.Tb4 T:a5! (nicht jedoch 3.– Tb5? 4.T:b5 nebst 5.Tb2+ S:b2#). Für Weiß von Erfolg beschieden wird der harte Zweikampf erst durch die weit-sichtig vorangestellte Opferlenkung der schwarzen Dame **1.Sg5!** [2.De3+ S:e3#] **D:g5**, denn nun tritt nach **2.Tc4 e4 3.T:d3+ e:d3 4.Tb4** statt des sTh5 die sDg5 mit der analogen Ersatzverteidigung **4.– D:a5** in Aktion, und das erlaubt den Abschluß **5.Df4+ Se3#**. Wenn auch unthematisch, sei doch auch auf den interessanten Versuch 1.Sc5? [2.Sa4 ~ 3.L:c3+ S:c3#] zwecks Weglenkung des sLf6 hingewiesen: 1.– Ld8? 2.L:c3+ K:c3 3.Sa4+ Kd2 4.Tb4 ~ 5.Tb2+ S:b2#. Er scheitert an 1.– b6!, b5!.

Auf ganz andere Weise basiert der Planaufbau in **E** auf dem invertierten Berlin-Thema: Das voreilige 1.Lg2? [2.Dg4+ f,h:g4#] scheitert natürlich mit Getöse an 1.– T:g3+! (2.K:g3). Dennoch soll die Erledigung zweier unzureichender schwächeren Paraden nicht unerwähnt bleiben, da sie im späteren Verlauf eine Rolle spielen: 1.– Tf3? 2.D:f3 (Se5 3.L:e5 ~ 4.Dg4+), 1.– Se5? 2.g8D,T+ Sg6 3.Lf6+ Kh6 4.Lg7+ Kg5 5.Dg4+. Verschwindet der sBc3, so ist nach Wegzug des wLf3 das Turmschach auf g3 zu einem Mattzug entwertet. Dies wird hier, anders als in den vorherigen Beispielen, nicht durch Weglenkung des Bauern, sondern von Weiß per Schlag erledigt: **1.Lf6+! Kh6 2.L:c3+ Kg5 3.Lf6+ Kh6 4.Ld4+ Kg5**. Nach **5.Lg2** ist für Schwarz das Schachgebot auf g3 nun zwar keine Option mehr; jedoch hat das Freilegen der 3. Reihe für den sTb3 durch Weiß die für ihn unerwünschte Wirkung, daß gerade dadurch der Turmzug **5.– Tf3** um Längen stärker ist als im Probespiel (s. o.). Weiß ist nun daran gelegen, die Öffnung der 3. Reihe wieder rückgängig zu machen, um dem sTf3 die Deckung zu nehmen: **6.Lf6+ Kh6 7.Lc3+ Kg5**. Nach **8.D:f3 Se5** stellt sich dann plötzlich heraus, daß die oben angegebene Erledigung dieser im Probespiel schwachen Parade nicht mehr funktioniert, weil sie einen Zug zu lange dauern würde. Zeitkompensierend liegt aber jetzt der kürzere Abschluß **9.g8D+ Sg6 10.Dg7** bereit, weil Schwarz an dieser Stelle keine Verteidigung mehr gegen **11.Dg4+ f,h:g4#** hat. Weiß hat es soeben noch geschafft ...

Gunter Jordan konnte bedauerlicherweise aufgrund einer organisatorischen Schwierig-

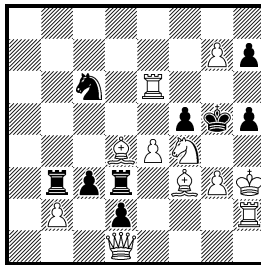
D Dieter Werner
*idee & form 2008*³⁴



s#5

(7+14)

E Gunter Jordan
Urdruck



s#11

(11+9)

keit nicht, wie ursprünglich fest geplant, an der Tagung teilnehmen. Alle anderen in diesem Aufsatz namentlich erwähnten und noch aktiven Problemfreunde waren jedoch beim Vortrag in Essen anwesend – welch bemerkenswertes, glückliches Zustandekommen! Wenn die Selbstmattkomponisten sich auch nur annähernd so angeregt fühlen sollten, wie es das Auditorium der Schwalben beim Vortrag auf der Jubiläumstagung in Essen zum Ausdruck brachte, wäre dem Anliegen gedient, diese spannende und kaum ausgeschöpfte Selbstmatt-Thematik dem Abseits zu entreißen.



Foto 14: Hartmut Laue beim Vortrag (Aufgabe A)

³⁴Es handelt sich um eine gegenüber der ursprünglichen Fassung (siehe die oben genannte Originalquelle oder PDB: P1202354) mit Zustimmung des Autors ganz leicht veränderte Version, in der der seinerzeit auf d6 postierte weiße Turm nach d5 und der sBa7 nach g6 versetzt wurde. Dadurch entsteht die Parademöglichkeit durch den Schlag auf a5 nicht gleich nach dem Zug des sBe5, sondern erst durch den Wegzug des wTd5.